

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 17 (1997)
Heft: 34

Artikel: Besetzen - Widerstand leisten - Produzieren : die Landlosenbewegung MST in Brasilien und ihr Widerstand gegen Agraroligarchie und Staat
Autor: Thielen, Helmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-652529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besetzen – Widerstand leisten – Produzieren

Die Landlosenbewegung MST in Brasilien und ihr Widerstand gegen Agraroligarchie und Staat*

Etwa 4,8 Millionen Menschen bilden heute in Brasilien die soziale Klasse der Landlosen. Sie setzen sich zusammen vor allem aus Kleinbauernfamilien, Pächtern und Landarbeiter/innen; aber auch aus Stadtbewohner/innen aus den Favelas der kleineren und mittleren Städte im Inneren des Landes. Seit etwa zehn Jahren nimmt ein bisher wachsender Anteil von ihnen an den Aktionen der *Landlosenbewegung MST* (*Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra*) teil.¹ Ihr Kampf ist nicht der erste einer sozialen Bewegung in den ländlichen Regionen Brasiliens, aber bis heute sicherlich der erfolgreichste, auch wenn sie seit ihrer Gründung im Januar 1984 erst vierzehn Jahre alt ist – und das Ziel einer umfassenden Agrarreform noch nicht durchgesetzt werden konnte.

Der MST stellt sich bewußt in die Tradition einer langen Geschichte von ländlichen Befreiungsbewegungen: im 18. Jahrhundert die Bewegung entlaufener Sklaven mit dem legendären Zumbi als Führer und den *Quilombos*, freien Siedlungen im Inneren des nordöstlich gelegenen Bundesstaates Bahia; 1850-1940 religiös orientierte messianische Bewegungen; 1893-1897 die messianische Bewegung von Antônio Conselheiro, der durch seine Predigten eine große Anziehungskraft für die Armen hatte und mit ihnen zusammen, ebenfalls in einer abgelegenen Region in Bahia, die kommunitär organisierte Siedlung *Canudos* aufbaute, in der 1897 etwa 20.000 Menschen lebten;² 1912-1916 die Bewegung des Mönchs José Maria in Santa Catarina, im Süden Brasiliens; 1930-1934 diejenige des Padre Cícero. Auf diese erste folgte 1940-1950 eine zweite Phase der Kämpfe und Revolten in verschiedenen Landesteilen, diesmal ausschließlich in bewaffneter Form durch die Bauernligen. Von 1950 bis zum Staatsstreich der Militärs 1964 waren drei sehr gut organisierte Bewegungen aktiv. Die 60er Jahre, geprägt durch die Militärdiktatur, waren eine Zeit der Verfolgungen und der Friedhofsruhe; in den 70er Jahren folgte eine Zeit der staatlichen, groß angelegten Kolonisierung Amazoniens – als Versuch, die Agrarreform zu umgehen und den Großgrundbesitz zu erhalten.

Die tieferen Ursachen des neuen Widerstands der ländlichen Bevölkerung waren das Scheitern des Kolonisierungsprojektes im Amazonasgebiet und die Ende der 70er Jahre einsetzende Krise des Modernisierungsmodells der Militärs, Auslandsverschuldung, Inflation und Arbeitslosigkeit wuchsen an; sodann die fortschreitende Konzentration des privaten Bodenbesitzes für Viehzucht und landwirtschaftliche Exportproduktion. Dies führte zur Abwanderung in die Elendsviertel der großen Städte, die sich als Scheinalternative zum Leben und Arbeiten auf dem Lande herausstellten.

Doch ab 1978 kam es zu einer großen Zahl von spontanen Besetzungen großer Fazendas (Großgrundbesitzungen) durch jeweils einige hundert

Familien in den Südstaaten Brasiliens: Santa Catarina, Paraná und Rio Grande do Sul. Parallel zu den zunehmenden Landbesetzungen in fast allen brasilianischen Bundesstaaten begannen ab den 80er Jahren die politische Bewußtseinsbildung und der Aufbau einer Organisationsstruktur. Diese Entwicklung verdankt sich vor allem der geduldischen und beharrlichen Arbeit von Ordensleuten, vor allem Franziskanern, und von Laien in der Landpastorale CPT (Comissão Pastoral da Terra), einer Institution innerhalb der katholischen Kirche.

Die Ziele der Landlosenbewegung

Der MST versteht sich als das Subjekt eines alternativen Gesellschaftsmodells, geleitet von kommunitären und sozialistischen Werten sowie Vorstellungen von Sozialordnungen. Der Modernisierungsprozeß während der gut zwei Jahrzehnte andauernden Militärdiktatur (1964-1982/88) hat weder die elementaren sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Landbevölkerung befriedigt, noch die natürlichen Lebensgrundlagen geschont. Gegen diese fehlgeleitete Modernisierung gibt es für den MST nur eine umfassende Agrarreform, die auch die enge Verflechtung des Großgrundbesitzes mit der Agraroligarchie und der politisch herrschenden Elite aufbricht.³ Ihre strategischen Ziele sind: die Förderung der klein- bis mittelbäuerlichen und der genossenschaftlichen Produktionsweise; die Bevorzugung der Binnenmärkte statt des Exports; Produkte, die die Grundversorgung der Mehrheit der Bevölkerung, die Städte inbegriffen, sichern oder zumindest dazu beitragen; ökologische Nutzung der Böden und der weiteren Naturressourcen; lokale und regionale Verknüpfung von kleiner und mittlerer Agro-Industrie mit der landwirtschaftlichen Grundproduktion; kontinuierliche Technikentwicklung; schließlich Erziehung und Fortbildung, die an die erwünschte ländliche Entwicklung angepaßt sind. Konkretisiert wurden diese Ziele in einem Maßnahmenpaket, das in bundesweiten Kongressen des MST zwischen 1985 und 1990 verabschiedet wurde.

1. Die Enteignung der privaten Latifundien zugunsten der Landlosen: Von insgesamt 600 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche in Privateigentum sind 44 Prozent untergenutzt oder aufgegeben. 264 „landwirtschaftliche Betriebe“ mit einer jeweiligen Fläche von bis zu 100.000 Hektar kontrollieren zusammen 33 Millionen Hektar. 9 Prozent der Betriebe, die 79 Prozent der Gesamtfläche kontrollieren, stehen 91 Prozent der Betriebe mit zusammen 21 Prozent der Fläche gegenüber. Nicht Produktion, sondern Kontrolle, Spekulation, Macht und Prestige sind die überwiegenden Motive der allermeisten Großgrundbesitzer. Wie notwendig diese Enteignungen sind, veranschaulicht die Tatsache, daß die beiden größten Fazendas in Brasilien jeweils 2 Millionen Hektar Land umfassen; das ist eine Fläche größer als diejenige Hollands.

2. Die Enteignung des ländlichen Grundeigentums der internationalen Konzerne von 33 Millionen Hektar: Auf diesem Territorium könnte eine Million, 25 Prozent der landlosen Familien, angesiedelt werden.

3. Die Festlegung einer Höchstgrenze für ländliches Bodeneigentum von 750 Hektar: Größere Flächen können nach Auffassung des MST nicht mehr von den Arbeitskräften einer Familie bewirtschaftet werden.
4. Das Ende der Kolonisierungsprojekte: Dies ist dringlich, weil sie ökologisch (Nährstoffverarmung durch Auswaschung der ohnehin wenig fruchtbaren Regenwaldböden, Erosion und Austrocknung), wirtschaftlich (rückläufige Erträge) und soziokulturell (Nicht-Anpassung der Siedler an fremde Lebensbedingungen) gescheitert sind. Bereits angesiedelte Familien sollen unterstützt werden, sofern sie bleiben möchten.
5. Eine Agrarpolitik, die auf die notwendigen Voraussetzungen der kleinen und mittleren Produzenten abgestimmt ist: mit Anbaukrediten und technischen Hilfen, mit Beratung und Preispolitik.
6. Demokratisierung des Wassers: Zuordnung der Hunderte von kleineren Reservoirs im trockenen Nordosten, die mit öffentlichen Mitteln für den Bewässerungsfeldbau von Agrarreform-Betrieben gebaut worden sind.
7. Die Durchsetzung von ökologischen Massnahmen: Schutz der Naturressourcen und ihre erhaltende Nutzung mittels einer ökologischen Strukturierung der Produktion von vornherein, statt, wie in der kapitalistischen Ökologie, überwiegend im nachhinein Schadensbegrenzung betreiben.
8. Die territoriale und kulturelle Autonomie der indigenen Bevölkerung, die heute in Brasilien nur noch 250.000 Menschen umfaßt, vor allem in Amazonien, im mittleren Westen und im Südwesten Brasiliens: Die Autonomie ist als Wiedergutmachung einer historischen Schuld zu begreifen: der Enteignung und des Völkermordes. In der Vergangenheit gab es vielfach Landkonflikte zwischen kleinen Bauern und Indígenas, in deren Territorium jene mangels geeigneter Bewirtschaftungsflächen vordrangen. Eine Agrarreform würde beide Bevölkerungsgruppen zufriedenstellen, indem sie vor allem Latifundien enteignet und deren Flächen verteilt, und so die indigenen Lebensräume entlastet.⁴

Der MST legt ein besonderes Gewicht darauf, in den *acampamentos* (Besetzungen) und *assentamentos* (legalisierte Ansiedlungen) eine demokratische und auf die Alltagswirklichkeit und Erfahrung der Menschen bezogene Erziehung und Bildung durchzuführen. Sie orientiert sich an Ideen und Vorschlägen des weltweit geachteten, im Mai 1997 verstorbenen Pädagogen Paulo Freire. Die Landlosen lernen, ihr Leben, ihren Alltag, ihre Bedürfnisse und Hoffnungen und die sozialen Konflikte zu verstehen und sich auszudrücken.

Für die Dringlichkeit einer umfassenden Agrarreform sprechen weitere Fakten: Die jährliche Pro-Kopf-Produktion von Getreide ist in Brasilien außerordentlich niedrig. Sie liegt bei 500 kg, gegenüber 1000 kg und mehr sogar in „Entwicklungsländern“. Nur 10 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche werden für binnenmarktorientierten Ackerbau genutzt, obwohl Brasilien zu den Ländern gehört, die weltweit die höchste Eignung für die ackerbauliche Produktion von Grundnahrungsmitteln aufweisen. Der Rest ist Viehweide oder dient dem Anbau von Exportfrüchten (Soja, Orangen, Kaffee, Baumwolle, Tabak und Fleisch). Gleichzeitig sind 60 Prozent der

Bevölkerung unterernährt. Die viel zu geringe Nahrungsmittelproduktion für den Binnenmarkt wird ausschliesslich von kleinen und mittleren Betrieben erbracht.

Zwischen 1960 und 1990 hat Brasilien mit 30 Millionen beteiligten Menschen die größte Wanderungsbewegung in der menschlichen Geschichte überhaupt erlebt, und zwar *innerhalb* desselben Landes. Lebte 1960 erst ein Drittel der brasilianischen Bevölkerung in Städten, so waren es 1990 schon zwei Drittel. Diese Binnenmigration hat vor allem in der Konzentration des Bodeneigentums und in der Spezialisierung auf mechanisierten Anbau von Exportgütern in der Landwirtschaft ihre Ursache. Unkontrolliertes Bevölkerungswachstum und unlösbare Probleme in den Großstädten waren die Folgen. In São Paulo, zum Beispiel, mit ca. 18 Millionen Einwohnern die größte Stadt Brasiliens und eine der größten weltweit, leben 60 Prozent der Bevölkerung in Elendsquartieren (favelas), 10 Prozent leben vom Drogenhandel. Der *Folha de São Paulo* zufolge⁵ konsumiert über die Hälfte der Studierenden an einer der Eliteuniversitäten, der USP in *São Paulo*, irgendeine Droge.

Die verfassungsmäßig garantierten Grund- und Bürgerrechte sind in den ländlichen Regionen weitgehend außer Kraft. Es herrscht wie seit Jahrhunderten der *Fazendeiro*, jetzt zusätzlich der Agro-Industrielle, als Patron über die Menschen in einer oder mehreren Gemeinden; es herrschen Klientelismus, Ämterpatronage und Korruption. 80 Prozent der 6 Millionen Landarbeiter/innen haben keinen Arbeitsausweis, werden daher zu Minimalstlöhnen ausgebeutet und sind von der Sozialversicherung, die ohnehin nur mangelhaft funktioniert, ausgeschlossen. 65 Prozent verdienen einen monatlichen Mindestlohn (ca. 160.- DM) oder noch weniger. In diesen Landgemeinden ist Kinderarbeit statt Schulbesuch die Regel. Schließlich gibt es an den Meilern für die Holzkohleherstellung noch regelrechte Sklavenarbeit, Kinderarbeit eingeschlossen. Sie beruht – als Schuldsklaverei – auf der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Arbeitskräfte, die sich aus niedrigen Löhnen und hohen Preisen für Konsumgüter ergibt, die in eigenen Läden des Patron gekauft werden müssen; dies führt über Verschuldung zur Versklavung.

Die Aktionen des MST und ihre Auswirkungen

Strategisch begreift sich der MST als eine politische und soziale Bewegung, die Abstand zu jeder Parteipolitik hält. „Wir kämpfen“, so José Rainha, einer der nationalen Koordinatoren der Bewegung, in einem Gespräch mit der *Folha*, „für mehr als für gute Wahlergebnisse“ – was diese ja nicht ausschließen muß, sondern durch den direkten Kampf überhaupt erst wesentlich ermöglicht. Daher möchte der MST der von Lula geführten Arbeiterpartei PT (Partido dos Trabalhadores) „helfen, ein alternatives Projekt für Brasilien aufzubauen.“⁶ Aber selbst „eine politische Partei zu werden – das wäre das Ende des MST, und dies zurecht“,⁷ denn es würde den MST unwillkürlich in partei- und wahltaktische Manöver hineinreißen.

Demgegenüber bleiben die Kontinuität der direkten Aktionen und das breite Bündnis mit anderen sozialen Bewegungen und linken Kräften die bevorzugten Kampfformen, in denen die Bewegung ihre Politik realisiert.

Die brasilianische Verfassung von 1988 verpflichtet die Regierung zur Agrarreform. Der MST versteht daher seine Aktionen als legitim und legal. Die Taktik besteht immer darin, soviel Druck auf die Behörden auszuüben, daß sie ihrer verfassungsrechtlichen Pflicht der Übereignung landwirtschaftlicher Flächen nachkommen müssen. Die direkten Besetzungsaktionen stehen somit in engem Zusammenhang mit den Verhandlungen des MST, die mit Behörden oder in Gerichtsprozessen über Enteignungen geführt werden.

Die Aktionen umfassen vorübergehende Besetzungen (ocupações) für einige Tage von Großgrundbesitzen, aber auch von öffentlichen Plätzen und Gebäuden, so beispielsweise der Agrarreform-Behörde. Hinzu kommen lang andauernde Zeltlager von bis zu mehr als tausend Familien auf Fazendas oder öffentlichem Eigentum in den ländlichen Regionen. Seit Oktober 1997 gibt es das größte acampamento in der Geschichte des MST auf einer Fazenda im Staat *Mato Grosso do Sul* mit 2.000 Familien und ca. 6.000 Menschen. Die acampamentos können in Verbindung stehen mit Hungerstreiks, mit „Besuchen“ bei trägen Behörden, die auf diese Weise unterstützt werden, ihren verfassungsmäßigen Pflichten nachzukommen, und mit lokalen, regionalen und nationalen Demonstrationsmärschen.

Die Binnenwanderung der Landlosen, die sich seit etwa 20 Jahren nicht mehr bevorzugt auf die Großstädte richtet, sondern auf mittlere und kleine Industriestädte im jeweiligen Bundesstaat, ermöglicht es dem MST, politisch mit den Organisationen der Favelas zusammenzuarbeiten, und es füllt aus diesen Favelas die Reihen der Landbesetzenden. Dieses Bündnis ist von grundlegender Bedeutung, heißt es doch immer wieder im Jargon linker Technokraten, die Urbanisierung sei nicht rückgängig zu machen. Der MST beweist das Gegenteil.

Die Zusammenarbeit des MST mit den unabhängigen Gewerkschaften, die in der CUT (Confederação Única dos Trabalhadores) zusammengeschlossen sind, und mit anderen sozialen Bewegungen, so mit der Obdachlosenbewegung MST (in diesem Falle: Movimento dos Sem Teto – Bewegung der Menschen ohne ein Dach über dem Kopf), diese Bündnisfähigkeit hat dem MST eine breite Sympathie in der Bevölkerung und große Aufmerksamkeit und zum Teil auch objektive und genaue Berichterstattung in den Medien gesichert und diese Bewegung zu einem nicht mehr übersehbaren Faktor im sozialen Wandel Brasiliens gemacht. Befragungen von *Datafolha*, dem Meinungsforschungsinstitut der *Folha de São Paulo*, haben ergeben, daß 92 Prozent der Bevölkerung eine umfassende Agrarreform gemäß dem Programm des MST befürwortet; 74 Prozent sprechen sich sogar für Landbesetzungen als geeignetes und notwendiges Mittel des politischen Kampfes aus.

Die wirksamste unter den direkten Aktionen des MST ist sicher die langdauernde Besetzung, das acampamento. Mit der Losung *Besetzen* –

Widerstand leisten – Produzieren (Ocupar – Resistir – Produzir) charakterisiert sich die Bewegung selbst. Produzieren, um menschenwürdig zu leben, ist Grundlage und Ziel; Besetzen und Widerstehen sind Mittel, die den ländlichen Ausgeschlossenen durch die wirtschaftliche und die politische Situation aufgezwungen werden. Die Lagergemeinschaften sind basisdemokratisch organisiert; Vollversammlungen mit gewählter Leitung und mit gewählten Ausschüssen übernehmen die elementaren Aufgaben: Anbau und Ernährung, Gesundheit, Erziehung, Fortbildung, Kultur und politische Arbeit. Diese Basisdemokratie kann zugleich die Kernstruktur für eine spätere Selbstverwaltung und wirtschaftliche Zusammenarbeit in den legalen Siedlungen sein, die vielfach aus den *acampamentos* hervorgehen.

Wird eine Besetzergemeinschaft von der Staatsgewalt oder von gekauften Mörderbanden im Dienste der Großgrundbesitzer vertrieben, so versucht sie die Besetzung an anderen Orten so lange, bis sie Erfolg hat. Wird eine Besetzergemeinschaft nicht bedroht oder vertrieben, sondern staatlich legalisiert, so geht sie in ein *assentamento*, in eine Siedlung der Agrarreform über. Deren sozioökonomische Organisation ist genossenschaftlich, entweder als (Produktiv-)Genossenschaft mit gemeinsamem Eigentum, bei Privatbesitz einer Familienparzelle und mit demokratischer innerer Verwaltungsstruktur; oder es entstehen Dienstleistungsgenossenschaften bei privatem Familieneigentum und gemeinsamer Nutzung von Gerätschaften und Nachbarschaftshilfe bei der Feldbestellung. Die Mehrzahl der sich stabilisierenden und legalisierten *acampamentos* geht bisher über in Dienstleistungsgenossenschaften oder in rein private familienbäuerliche Betriebe. Eine Minderheit hält an der vollgenossenschaftlichen Wirtschaftsweise fest. Die Mehrheit repräsentiert also eine Veränderung und Modernisierung *innerhalb* der kapitalistischen Marktwirtschaft. Die Minderheit der Produktivgenossenschaften hingegen kann als Zellen einer *freien sozialistischen* Gesellschaft aufgefasst werden, über deren weitere Ausgestaltung die Zukunft entscheiden wird.

Im Frühjahr 1997 hat der MST eine große Aktion gestartet, die mit intensiver Anteilnahme der Bevölkerung und der Öffentlichkeit durchgeführt wurde und – auch wegen der internationalen Aufmerksamkeit – Ausstrahlung auf die etablierte politische Landschaft hatte. Es handelte sich um einen Sternmarsch aus den verschiedenen Himmelsrichtungen und ländlichen Regionen auf die Bundeshauptstadt Brasília zu; er dauerte zwei Monate, von Mitte Februar bis Mitte April.⁸ Eine weitere gemeinsame Aktion war der *Dritte Schrei der Ausgeschlossenen*.⁹

Die Gewalt der „Demokraten“ – Konflikte und Perspektiven des MST

Der MST hat seit seiner Gründung 580 Siedlungen (*assentamentos*) der Agrarreform erkämpft für 200'000 Familien. Hinzu kommen derzeit noch 47'000 Familien in *acampamentos* auf 274 besetzten Ländereien. Probleme für die *assentamentos* schaffen die häufig geringe Bodenfruchtbarkeit, schwer zugängliche Flächen und das Desinteresse der Agrarreform-Behör-

de, die neuen Betriebe und Genossenschaften finanziell, technisch und durch fachliche Beratung zu fördern. Diese Lücke ist bisher teilweise geschlossen worden durch Spenden schon älterer assentamentos, von Solidaritätsorganisationen und von der Kirche sowie von Agraringenieur/innen, Sozialarbeiter/innen und Lehrer/innen, die freiwillig eine Zeitlang im acampamento oder assentamento leben. Im Laufe der Entwicklung der assentamentos sind für die Siedler manche Verbesserungen eingetreten: Überwindung des Hungers; eine Lebensmittelproduktion, die das Fünf- bis Zehnfache derjenigen der früheren Latifundienwirtschaft auf den gleichen Flächen ausmacht; ein höheres Steueraufkommen der Gemeinden von Neusiedlern, was auf die Belebung der lokalen und regionalen Wirtschaftstätigkeit hinweist.

Über die landwirtschaftliche Produktion von Grundgütern hinaus bilden die assentamentos des MST vermehrt Grundlage für eine verarbeitende Agro-Industrie. „Wir haben“, so Gilberto de Oliveira, Mitglied der nationalen Koordinierung des MST, „54 industrielle Verwertungsbetriebe und zentrale Kooperativen.“ Konkret bedeutet dies Einnahmen der MST-Betriebe, die über die pure Grundversorgung in den Siedlungen hinausgehen und damit die ökonomische Stabilisierung der Siedlungen und schließlich einen nicht zu unterschätzenden Entwicklungsbeitrag für die betreffenden Gemeinden und Regionen ausmachen.

Immer wieder sieht sich der MST mit oft äußerst brutalen Gewaltakten von Polizei und Militär und der im Auftrag der Großgrundbesitzer tätigen Mörderbanden konfrontiert. Sie haben den MST bis heute mehrere tausend Tote gekostet. Daran hat der Übergang von der Militärdiktatur zur „Demokratie“ (1982 – 88) nichts geändert; wie in Chile oder in Argentinien beruht diese „Demokratie“ auf den Staatsapparaten, die die Diktaturen geschaffen haben.

Die gravierenden Probleme der brasilianischen Wirtschaft, deren Lage sich in den letzten Jahren laufend verschlechtert hat, entgleiten der Kontrolle der Mitte-Rechts-Regierung des sozialdemokratischen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso. *Wirtschaftspolitisch* hat er eine entschieden neoliberale Politik mit der üblichen Rezeptur verfolgt: Öffnung zum Weltmarkt, Abbau des Sozialsystems, Privatisierungen nicht nur von Unternehmen, auch der Universitäten. Die wiederholt versprochene Steuerreform wurde immer wieder aufgeschoben. Die Stabilisierung der neuen, von Cardoso noch als Wirtschaftsminister im Juli 1994 eingeführten nationalen Währung R\$ mit einer restriktiven Geldpolitik und Begünstigung von Auslandskapital wurde mit einer schweren Rezession erkaufte. Die brasilianische Währung Real gilt als stark überbewertet. Der asiatische Börsencrash im November 1997 ließ den nationalen Kursbarometer um 35 Prozent sinken. In den drei Jahren seiner bisherigen Amtszeit hat Cardoso keinerlei *sozialpolitische* Konzeptionen vorgelegt und stattdessen die bekannte Politik der Deregulierung und der Privatisierung betrieben. Schaden genommen haben vor allem das Gesundheitswesen, die Schulen und Universitäten und die Sozialversicherung, hier vor allem die Renten.

Abschliessend ist festzuhalten, daß eine *andere* Option für die Lösung des brasilianischen Agrarproblems möglich ist: die technokratische *Integration* der ländlichen Bevölkerung in den weiteren Modernisierungsprozeß der brasilianischen kapitalistischen Gesellschaft. Sie würde beruhen auf a) einer Bodenbesitzreform, die das rückständige Latifundium enteignet, jedoch nicht die modernen agro-industriell vernetzten Unternehmen; b) auf einer Grundsteuer und einer Entschädigung für Enteignung auf der Grundlage des jeweiligen Marktwertes; c) auf einer Förderung der bäuerlichen und genossenschaftlichen Produktionsweise – ohne sozialistische Aspekte; d) auf einer Arbeitsteilung zwischen Export- und Grundnahrungsmittelproduktion für den Binnenmarkt; e) einer Finanzierung der Agrarreform durch Besteuerung des Großgrundbesitzes.

Den Anfang für genau diese Agrarreform hat die Regierung mit einem neuen Grundsteuergesetz gemacht, das Ende Oktober 1997 im Kongreß von einer breiten Koalition von bürgerlichen Demokraten und Linken angenommen worden ist. In dieser Perspektive hätte das MST nicht die Funktion, den Übergang zu einer sozial gerechten Gesellschaft zu fördern, sondern Druck zu machen für eine technokratische Agrarreform *innerhalb* der kapitalistischen Entwicklung. Diese Perspektive würde auch der Tatsache nicht entgegenstehen, daß unabhängig von der Militanz des Kampfes die Mehrheit der Landlosen die private familienbäuerliche Produktion anstrebt, die dem technokratischen Agrarreformprogramm der Regierung entspricht. Schließlich ist die Geschichte der Moderne voll von sozialrevolutionären und sozialreformerischen Bewegungen, die objektiv und real nicht mehr und nicht weniger bewirkt haben als eine soziale Abfederung einer technokratischen Modernisierung *innerhalb* des Kapitalismus. Freilich muß gefragt werden, ob die Zeit für solche Entwicklungen inzwischen nicht abgelaufen ist. Denn es bestehen Zweifel, ob die Regierung in dieser – gesamtwirtschaftlich gesehen – dramatischen Lage selbst eine solche Agrarreform zulassen wird.

* Dieser Aufsatz ist ein gekürzter Vorabdruck aus: Helmut Thielen, Kritik und Praxis. Bilanz und Perspektiven an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Das Buch erscheint im Frühjahr 1998 im Alektor Verlag Berlin.

Anmerkungen

- 1 Die vorliegende Darstellung des MST stützt sich vor allem auf Stédile/Goergen (1996, 3. Aufl.), auf Presseberichte und auf Gespräche mit Landlosen bei mehreren Besuchen von *acampamentos* in den Bundesstaaten Mato Grosso do Sul und Rio Grande do Sul und mit Egídio Brunetto, in der nationalen Koordination des MST für die Auslandsbeziehungen zuständig, im Regionalbüro des MST in Campo Grande, Mato Grosso do Sul.
- 2 Durch die religiös begründete kommunitäre Lebensweise sah sich die acht Jahre zuvor erst ausgerufene junge brasilianische Republik, die vor allem die Machtinteressen der Agraroligarchie und der Handelsbourgeoisie repräsentierte, in ihren Grundfesten infragegestellt. Nach drei vergeblichen Feldzügen wurde die Gemeinschaft in einem vierten,

an dem die besten Truppenteile aus dem ganzen Land teilnahmen, in einem furchtbaren Massaker vernichtet, dem 20.000 Menschen zum Opfer fielen; darunter fast sämtliche Männer der Gemeinschaft, um von einer Neugründung abzuschrecken. Vgl. auch D. Bartelt: Antonio Conselheiro – Vor 100 Jahren wurde die Bewegung von Canudos im Nordosten Brasiliens vernichtet – und ein Mythos geboren. Vgl. Frankfurter Rundschau vom 4.10.1997.

- 3 Das gesamtgesellschaftlich orientierte Politikverständnis des MST zeigt sich beispielsweise an seinem Widerstand gegen die höchst umstrittene Privatisierung der staatlichen Holding *Vale do Rio Doce*, dem aber kein Erfolg beschieden war. Die Versteigerung der VRD erfolgte am 6.5.97. Käufer war ein internationales Konsortium. Das VRD hat 54 Unternehmen umfaßt, vor allem für den Abbau der weltweit größten Eisenerzvorkommen, der Aluminium-Gold- und Manganvorkommen in der Region von Carajás, aber auch im Transportwesen, in der Holz-, Papier- und Celluloseherstellung, schließlich in der geologischen Erkundung weiterer Bodenschätze.
- 4 MST 1995. Der Autor hat übrigens in Brasilien die Erfahrung machen können, daß die Praxis des MST in entscheidenden Punkten der Konzeption eines agrar-ökologisch zentrierten Entwicklungspfades ähnlich ist, die der Autor in seinem Buch „Die Einsamkeit der Dritten Welt. Ökonomisch-ökologische Wege aus der Krise des Südens“, Bad Honnef 1992, Horlemann Verlag, dargestellt hat.
- 5 *Folha de São Paulo*, 22/9/1997.
- 6 *Folha de São Paulo*, 18/4/1997, suplemento Mais.
- 7 Gilberto de Oliveira, Mitglied der nationalen Koordination des MST, hier zitiert nach Weiss, 1997, S. 37.
- 8 Anlaß für diesen Proteststernmarsch war der Jahrestag des Massakers von Eldorado dos Carajás vom 17. April 1996, bei dem mindestens 19 protestierende Landlose bei der Besetzung einer Strassenkreuzung von der berüchtigten Militärpolizei massakriert wurden; Augenzeugen sprechen von extralegalen Hinrichtungen. Bis heute sind die Schuldigen, obwohl bekannt, nicht zur Rechenschaft gezogen worden. In Cardosos Regierungszeit haben die Mordtaten der Militärpolizei an den Landlosen, Strassenkindern und Häftlingen zugenommen. Wie Menschenrechtler dokumentieren, erhalten Polizisten für jeden Mord Prämien ausbezahlt. Vgl. K.Hart, Sonntagszeitung, 23.11.1997.
Weltweit wurde im Gedenken an dieses Massaker die Ausstellung TERRA des brasilianischen Fotografen Sebastião Salgado gezeigt und damit eine internationale Öffentlichkeit erreicht.
- 9 Diese allerchristlichste Radikalität eines Hilfsbischofs kann freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß heute nurmehr eine Minderheit der Bischöfe sich der Befreiungstheologie verpflichtet sieht als dem geistigen Fundament der Radikalität – ein Erfolg von zwei Jahrzehnten gezielter Personal- und Finanzpolitik des amtierenden Papstes.

Literatur

- Boff, Leonardo, 1996: *Ecologia. Grito da terra, grito dos pobres*. São Paulo 1996. editora atica. (deutsch Düsseldorf).
- Fernandes, Beruado M., 1996: *MST - Formação e Territorialização em São Paulo*, Huitec, São Paulo.
- Folha de São Paulo*, April bis Oktober 1997.
- Gomes da Silva, Jose, 1996: *A Reforma Agraria Brasileira na Virada do Milênio*, Edição Abra, Campinas.
- Hoornaert, Eduardo, 1993: Für eine Befreiungstheologie von Laien. In: Raul Fornet-Betancourt, *Theologien in der Sozial- und Kulturgeschichte Lateinamerikas*. Die Per-

- spektive der Armen.a.a.O., Bd.1, Interdisziplinäre und interkulturelle Forschung in der Theologie. Autochthone Theologien und Kulturen, Eichstätt.
- Jungmann, Raúl 1997: Dobre de finados pelo latifundio. In: Folha de São Paulo, 26.10.
- Revelli, Philippe, 1997: Mit Gesetzbuch und Pistole gegen Leute ohne Land. Le Monde diplomatique/WoZ, September, Zürich.
- Schulz, Günther, 1995: Landbesetzung - Hoffnung für Millionen. Lusophonie-Verlag, Reihe „tatu“, Freiburg.
- Stedile, Jão Pedro/Goergen, Frei Sergio, 1996: A luta pela Terra no Brasil. 3. Aufl. Editora Pagina Aberta Ltda., São Paulo.
- Stedile, Jão Pedro, 1997: Questao Agraria no Brasil. Atual, São Paulo.
- Weiss, Helmut, 1997: Land und Löhne gegen Liberale. In: ila, Zeitschrift der Informationsstelle Lateinamerika, Nr. 209, Oktober.

Weitere Informationen sind erhältlich bei: Infoterra- Informationsbulletin der Grupo Suíço de Apoio aos Sem Terra. Vierteljährliches Informationsbulletin. Bestellungen an: Infoterra, c/o A.Missbach, Kanonengasse 19, 8004 Zürich; Fax: 01-291 57 59; e-mail: missbach@soziologie.unizh.ch

Vom 17. - 19. April 1998 findet das zweite europäische Treffen der MST-Solidaritätsorganisationen in Heidelberg statt. Informationen bei infoterra.

Widerstand gegen Freibrief für Multis

Gegen das Multilaterale Investitionsabkommen/MAI (Multilateral Agreement on Investment), über das derzeit in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD verhandelt wird, formiert sich weltweiter Widerstand. Nichtregierungsorganisationen/NGOs kritisierten das geplante Abkommen als Freibrief für transnationale Konzerne.

Weitere Informationen bei:
WEED, Jens Martens
Berliner Platz 1
D-53111 Bonn
Tel. 0228/696479
Fax 0228/696470
e-mail:
weed@bonn.comlink.apc.org
Internet:
<http://www.citizen.org/gtw>

Werner Spirig

Mit verdeckten Karten. Asylrecht im Schatten der Geheimdienste.

248 Seiten, Fr. 34.–

Direkt bestellen bei: Verlag Werner Spirig, Steigerweg 15, 3006 Bern
(Fax 031/333 90 60) Buchhandel: ISBN 3-9521015-0-8

Informationen für alle, die mehr über das Zusammenspiel der schweizerischen Asylbürokratie mit ausländischen Sicherheitsdiensten in der aktuellen Asylpolitik der Schweiz wissen wollen.

Das Wochenmagazin Facts schreibt:
„Eigentlich wäre jeder einzelne Fall ein „Politthriller.“